

Samstag, 12. September 2009

Schwachstelle könnte das Reaktordruckgefäss sein

Basler Professor äussert sich zu AKW Fessenheim

BÄRBEL NÜCKLES

Bei sprödem Reaktorblock sei die einzige Konsequenz, Fessenheim abzuschalten, sagte der Basler AKW-Spezialist Andreas Zuberbühler auf der Mitgliederversammlung des Trinationalen Atomschutzverbands.

Der Basler Chemieprofessor Andreas Zuberbühler äusserte sich drei Wochen vor Beginn der dritten Zehnjahresinspektion im Atomkraftwerk Fessenheim an der Mitgliederversammlung des Trinationalen Atomschutzverbands (Tras), die gestern im südsächsischen Wattwiller stattfand,

zu den Schwachstellen des AKW. Zuberbühler vertritt die Schweizer Kantone in der schweizerisch-französischen Kommission für Atomfragen.

Eine Stilllegung des AKW hält er für die notwendige Konsequenz, sollte dessen Überprüfung durch die französische Atombehörde ergeben, dass

der Reaktorblock im Laufe von 30 Jahren zu spröde geworden ist. Der Zustand des Reaktordruckgefässes und der Reaktorummantelung steht für Zuberbühler im Zentrum, wenn die französische Atombehörde Autorité de sûreté nucléaire (ASN) nach einer Prüfung von drei Monaten ihr Votum für ei-

nen Weiterbetrieb abgeben muss. Frankreichs Atomkraftwerke wurden zwar grundsätzlich auf eine Laufzeit von 40 Jahren geplant. De facto wird jedoch alle zehn Jahre nach einer Revision für weitere zehn Jahre eine Betriebsgenehmigung erteilt.

Nach der zweiten Zehnjahresinspektion habe man damals, wie Zuberbühler erläuterte, einen Temperaturanstieg

des Materials festgestellt, ausgelöst durch den ständigen Neutronenbeschuss. Der Temperaturanstieg sollte durch eine andere Anordnung der Brennelemente zumindest verlangsamt werden. «Niemand weiss aber, ob die Modellrechnungen von damals richtig waren.»

ERDBEBENSICHERHEIT. Weitere Kernpunkte der Revision sind für Zuberbühler die Erd-

bebensicherheit, das Überschwemmungsrisiko und Alterungserscheinungen.

Einen Weiterbetrieb des AKW Fessenheim versucht Tras inzwischen mit einer Klage zu stoppen. Seit Dezember 2008 liegt sie dem Verwaltungsgericht Strassburg vor. Bis es – möglicherweise erst nach Jahren – zu einem Urteil komme, sagte der Pariser Tras-Anwalt Arnaud Gossement auf der

Versammlung, sei es möglicherweise sogar interessanter, wenn EDF Tras auf Anordnung des zuständigen Richters Unterlagen über das AKW aushändigen müsse. Gossement betreut die Tras-Klage in der Kanzlei der früheren französischen Umweltministerin Corinne Lepage. Seine Strategie: «Wir wollen EDF zu etwas mehr Transparenz zwingen.»